

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Johann Arndts, Weiland General-Superintendentens des Fürstenthums Lüneburg, Vier Bücher vom Wahren Christenthum

Arndt, Johann

Halle, 1760

VD18 13061437

Das XXXIII. Capitel. Gott siehet die Wercke oder Person nicht an; sondern,
wie eines ieden Hertz ist, so werden die Wercke geurtheilet.

urn:nbn:de:gbv:45:1-17428

Schwester war eine Propheetin, durch welche der Geist Gottes redete: GOTT aber schlug sie mit Auffsatz 4 Mos 12, 10. Die Wunder und mancherley Sprachen haben die Apostel nicht selig gemacht, sondern der Glaube.

5. Es muß alles vom höchsten Menschen bis auf den niedrigsten in den Glauben, und in die Demuth, in die Busse, in die Kreuzigung und Tödtung des Fleisches, in die neue Creatur, die in Christo, im Glauben, lebet und in der Liebe, und Christus in ihr. Wo das nicht geschieht, so wird Christus keinen für den Seinen erkennen.

6. Die Christliche Liebe ist das rechte neue Leben im Menschen, ja Christi Leben in den Gläubigen, und die kräftige und thätige Beywohnung Gottes des Heiligen Geistes, welche uns S. Paulus wünschet Eph. 3, 19: Daß wir erfüllet werden mit aller Gottes Fülle. Und S. Johannes 1 Epist. 4, 16: Gott ist die Liebe. Und wer in der Liebe bleibet, der bleibet in Gott, und Gott in ihm. Darum, wer die Liebe in seinem Herzen fählet, der empfindet GOTT in ihm. Auf daß wir aber dessen eine gewisse Probe hätten, und nicht durch falsche eigene Liebe betrogen würden; so mahlet sie S. Paulus fein ab, als einen schönen Baum mit ausgebreiteten Zweigen, 1 Cor. 13, 4: Die Liebe ist lang-

müthig, geduldig zc. Welches ist des neuen Menschen ganzes Leben.

7 Summa, Gott der Vater ist die Liebe; Gott der Sohn ist die Liebe; Gott der Heilige Geist ist die Liebe. Der ganze geistliche Leib Christus, die werthe Christenheit, ist durch das Band der Liebe zusammen gebunden. Ein Gott, Ein Christus, Ein Geist, Eine Taufe, Ein Glaube. Eph. 4, 5. Und das zukünftige ewige Leben ist nichts denn ewige Liebe.

8. Wer nun in der Liebe nicht lebet, der ist ein todtes Glied am Leibe Christi. Wie ein todtes Glied am natürlichen Leibe nicht erwärmet wird durch die natürliche Wärme, und derowegen kein Leben an ihm hat: Also, wer nicht in der Liebe lebet, der hat das geistliche Leben Christi nicht, und ist todt, Gott und Christo abgestorben. Denn er hat keinen Glauben, ist als ein verdorrter Rebe am Weinstock; hat auch kein Theil an Gott, Christo und dem Heiligen Geist, an der heiligen Christlichen Kirche, und an ewigen Leben; kan auch nimmermehr kommen, da Gott ist, als der die Liebe selbst ist.

Das XXXIII Capitel.

GOTT siehet die Werke oder Person nicht an; sondern, wie eines ieden Herz ist, so werden die Werke geurtheilet.

Sprüche.

Sprüchw. 21, 2: Einem ieden düncket sein Weg recht seyn; der **HERR** aber machet die Herzen gewiß.

Im 1 B. Sam. am 16, v 7. lesen wir; Als **GOTT** der **HERR** den Propheten Samuel sandte in das Haus Isai, David zum Könige zu salben, und der Prophet den Erstgeborenen salben wolte, sprach der **HERR**: Siehe nicht an seine schöne Gestalt noch seine grosse Person. Denn es gehet nicht, wie ein Mensch siehet. Ein Mensch siehet, was vor Augen ist; der **HERR** aber siehet das Herz an.

2. Mit welchem Exempel uns **GOTT** der **HERR** lehren will, daß er die Person des Menschen nicht achte, wie hoch sie auch vor der Welt ist, wenn das Herz nicht fromm, liebreich, gläubig und demüthig ist. Nicht allein aber die Person, sondern alle Werke richtet **GOTT** nach dem inwendigen Geist, Gemüth und Sinne, wie Salomon spricht Sprüchw. 21, 2. Ja auch alle Gaben des Menschen, wie hoch sie auch immer seyn, wie gewaltig, herrlich, löblich, prächtig vor der Welt dieselbige seyn. wenn sie nicht gehen aus reinem Herzen, allein zu **Gottes** Ehre und des Nächsten Nutz und Besserung, ohne alle Hoffart, eigene Liebe, Ehre, Nutz, Lob und Ruhm; so tau-

gen sie alle vor **GOTT** nicht. Ob gleich ein Mensch die höchsten Gaben von **GOTT** hätte; er aber suchte damit eigen Lob, Ruhm, Ehre, eigenen Nutzen und Liebe, und nicht bloß und lauter allein **GOTT** und **Gottes** Ehre, und seines Nächsten Besserung: so würden alle solche Gaben vor **GOTT** ein Greuel, und würden dem Menschen zur Sünde. Denn alle Gaben werden gegeben allein zu **Gottes** Ehre, und des Nächsten Besserung.

3. Sehet den Lucifer an. Kein schöner und herrlicher Engel war im Himmel. Da er aber seine Gaben zu eigener Ehre, Liebe und Lob brauchte, und nicht lauter zu **Gottes** Liebe und Lob: so bald ward aus ihm ein Teufel, und ward von **GOTT** verstorfen.

4. Darum, wenn etwas vor **GOTT** gelten soll, so muß es aus dem Glauben kommen, und muß in demselbigen Werk die reine, lautere Liebe seyn gegen **GOTT** und Menschen, ohne eigene Ehre, Liebe, Nutz und Lob, so viel einem Menschen in dieser Schwachheit aus Gnaden möglich. Darum spricht S. Paulus 1 Cor. 13, 1: Wenn ich mit Engel- und Menschenzungen reden könnte; und hätte der Liebe nicht: so wäre ich ein tönend Erz und eine klingende Schelle, das

das ist, ein unnütz Ding, darin kein Nutz, Frucht und Kraft ist.

5. GOTT siehet nicht auf den wohlredenden Mund; sondern auf das demüthige Herz. Gott siehet nicht auf grosse Kunst, Erkantniß und Wissenschaft der Menschen; sondern er erweget und prüfet den Geist des Menschen, ob er seine eigene Liebe und Ehre, oder Gottes Ehre, und des Nächsten Nutz suchet. Gott siehet auch nicht an einen grossen wunderthätigen Glauben, der Berge versezet, und groß Unsehten hat vor der Welt, wenn er seine eigene Ehre damit suchet; sondern er siehet an den Klenden, der zerbrochenes Geistes ist, und sich fürchtet vor seinem Wort. Es. 66, 2. Gott siehet auch nicht auf grosse Unmosen, wenn sie aus eigenem Ruhm geschehen; ja auch nicht, wenn einer ihm einen Namen dadurch machen wolte, wenn er seinen Leib brennen liesse; sondern allein siehet GOTT das Herz an, wie und warum diß also geschehe.

6. Diß können wir nun nicht besser, als aus Exempeln verstehen. Cain und Abel brachten beyde ein Opfer; die Herzen aber waren ungleich. Darum nahm Gott Abels Opfer an; das andere verwarfer. 1 Mos. 4, 4. 5. Saul und David brachten beyde ein Opfer, 1 Sam. 13, 10. 2 Sam. 24, 25. Eins ward

angenommen; das andere verworfen. Das machten ihre ungleiche Herzen. David, Manasse, Nebucadnezar, Petrus funden Gnade bey Gott, da sie wahre Busse thäten. Saul, Pharao, Judas nicht. Warum? Das machten ihre ungleiche Herzen. Pharao und Saul sagen: Ich habe gesündigt. 2 Mos. 9, 27. 1 Sam. 15, 24. Manasse sagt auch also. Geb. Manasse v. 12. Wie ungleichen Lohn aber tragen sie davon? Judith und Esther schmücketen sich schön; Judith 10, 3. Esth. 5, 1. die Töchter Israel auch. Es. 3, 16. Jene werden gelobet; diese übel gescholten. Hiskia, Josua, Gideon fordern Zeichen vom Himmel; und werden gelobet. 2 Kön. 20, 10. Jos. 10, 12. B. Richt. 6, 37. Die Pharisäer fordern auch Zeichen vom Himmel, Matth. 12, 38; und werden gescholten. Der Zöllner und Pharisäer beten beyde im Tempel, Luc. 18, 10. Aber sie bekommen ein ungleiches Urtheil. Die Niniviter fasten; Jon. 3, 6. die Juden und Pharisäer auch. Matth. 6, 16. Jenes siehet Gott an; dieses nicht, wie sie sagen: Warum fasten wir, und du siehest es nicht? Es. 58, 3. Die Wittwe, so ein Scherstein in Gottes Kasten gab, ward gelobet; die andern nicht, die doch mehr gaben. Luc. 21, 2. u. f. Herodes wird froh, daß

daß er Christum zu sehen be-
kommt; Luc. 23, 8. Zachäus
wird auch froh. Cap. 19, 3. Aber
welchen ungleichen Lohn bekom-
men sie?

7 Das machet alles das Herz,
das Gott ansiehet, ob ein Werk
aus reinem Glauben, reiner Lie-
be und lauterer Demuth ge-
schicht. Denn wo deine Werke
mit eigener Ehre, Liebe, Lob und
Ruh besetzt seyn, taugt es nichts
vor Gott, und wens die höch-
sten Gaben wären. Die heili-
gen Martyrer haben sich erwür-
gen lassen um Christi willen.
Abas und Manasse haben auch
ihre eigene Kinder erwürget und
geopfert, 2 Kön. 16, 3. Cap. 21, 6.
Jene waren GOTT angenehme
Opfer; diese waren ihm ein
Greuel.

Das XXXIV. Capitel.

Ein Mensch kan zu seiner
Seligkeit nichts thun; Gott
thut alles allein, wenn sich nur
der Mensch Gott durch seine
Gnade ergibt, und mit ihm han-
deln läset als ein Arzt mit dem
Kranken. Und wie ohne Busse
Christi Verdienst nicht zuge-
rechnet werde.

1 Cor. 1, 30: Christus ist uns
von GOTT gemacht zur
Weisheit, zur Gerechtig-
keit, zur Heiligung, und
zur Erlösung.

Mit diesem gewaltigen
Spruch lehret uns der hei-

lige Apostel, daß Jesus Chris-
tus, unser Herr, alles verdienet
habe, was zu unserer Seligkeit
gehöret. Da wir nichts wu-
sten von dem Wege des Lebens,
ist er unsere Weisheit worden.
Da wir Sünder waren, ist er
unsere Gerechtigkeit worden.
Da wir vor Gott ein Greuel
waren, ist er unsere Heiligung
worden. Da wir verdammt
waren, ist er unsere Erlösung
worden.

2. Hiezu kan aller Menschen
Verdienst, Vermögen und freyer
Wille nicht eines Stäubleins
werth bringen; nicht so viel hin-
zu thun, als ein Stäublein werth
ist, das in der Sonnen flucht,
weder im Anfang, Mittel noch
Ende. Sündigen hat der Mensch
wol können; aber sich selbst nicht
wiederum gerecht machen. Ver-
lieren hat er sich selbst wol kön-
nen; aber nicht selbst wieder
finden. Töden hat er sich
selbst wol können; aber nicht
selbst wieder lebendig machen.
Dem Teufel hat er sich können
unterwürdig machen; aber vom
Teufel erretten hat er sich selbst
nicht gekont. Denn wie ein
todter Leib sich selbst nicht kan le-
bendig machen: Also, alle
Menschen, die todt in Sün-
den seyn, wie S. Paulus sagt
Eph. 2, 1. 5. können ihnen selbst
nicht helfen.

3. Gleichwie wir zu unserer
Schöpfung nichts haben thun
kñ.

